

von Kugeln — eben jene Natronkugeln — abwärts, um die im kleinen in die Wand skulptierte Zeichnung des Heiligtums zu umkreisen.

Wie alle übrigen Beischriften, welche den oben geschilderten Handlungen als erklärender Text dienen, in ihren Ausdrücken und Wendungen variieren, um der Einförmigkeit von Wiederholungen die Spitze abzubrechen, so zeigen auch die zu den Bildern der Reinigung gehörigen Legenden Verschiedenheiten, die nur das Wort, nicht aber den gemeinten Sinn verändern. Nebenbei bemerkt wurde das Streuen der Natronkugeln, nach dem Inhalt der Beischriften, während eines viermaligen Umganges um den Tempel durch den König vollzogen.

Nach Vollendung dieses gleichfalls aus dem höchsten Altertum stammenden Brauches, der in seiner Symbolik an Sinnigkeit nichts zu wünschen übrig läßt, trat der letzte und wahrscheinlich feierlichste Akt der Stiftung einer Wohnung Gottes ein: „Die Übergabe des Hauses an seinen Herrn“, wie er inschriftlich bezeichnet wird.

Die Scenerie nimmt in den Darstellungen auf den steinernen Wänden des Tempels den Ausdruck des Pomphaften und besonders Feierlichen an. Man erblickt den König in seinem vollsten Ornat als Beherrscher der Welten im Süden und im Norden. Die altertümliche buntfarbige und mit Buntstickerei geschmückte königliche Schürze tritt an seiner Körpermitte in steifer Haltung hervor. Zwei eigentümliche Stäbe, ein längerer und ein kürzerer, ruhen in seiner linken Hand, der kürzere mit einem kugelartigen Aufsatz, der längere mit einem Blumenkelche am Mittelstück. Des Königs rechte Hand streckt sich nach den göttlichen Insassen des Tempels aus, als wolle sie mit dieser Geste die gesprochenen Worte begleiten oder bekräftigen.

Der Rede geht die Überschrift voraus: „Die Übergabe des Hauses an seinen Herrn“. Die darauf folgenden Worte variieren in ihrer Fassung. In dem einen Beispiel spricht

der
end
Got
bis
es,
find
Got
lich
an
spri
Aus
und
ägh
den
glei
alle

den
dier
in
dest
exer
geb
wel
lich
gri
In
lum
wei
Ho
der
bei
We
bed
den